

5. KAB-Kongress

für Polen, Slowakei, Tschechien, Ungarn und Österreich
im Priesterseminar, Nitra

Generalthema:

„Gemeinsam in Europa - ökosozial Wirtschaften“

Referat: „Ökosoziale Marktwirtschaft“

Im freien Teil Europas – also in jenem Teil, der das Glück hatte, nicht von der Sowjetunion beherrscht zu sein – dominierte zwischen 1950 und 1990 das bisher erfolgreichste gesellschafts- und wirtschaftspolitische Modell:

Die **SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT**.

Das galt vor allem für die Bundesrepublik Deutschland und Österreich.

Soziale Marktwirtschaft bedeutet:

- + Statt Klassenkampf zwischen Arbeit und Kapital kam es zur Gemeinsamkeit und zum Ausgleich.
- + Die Synthese zwischen Arbeit und Wirtschaft brachte großen gesellschaftspolitischen und wirtschaftlichen **MEHRWERT** !

„Wohlstand für Alle“ – so lautete das Konzept von Ludwig ERHARD, dem politischen Vater der Sozialen Marktwirtschaft in seiner bekannten Publikation aus 1957.

Das Erfolgsgeheimnis der Sozialen Marktwirtschaft war:

- + Den wirtschaftlichen Erfolg fair teilen;
- + steigende Einkommen für Viele;
- + steigende Kaufkraft, breit gestreutes Eigentum und Investitionen;
- + dadurch Dynamik für die Wirtschaftsentwicklung: „*Wirtschaftswunder*“.

Die Instrumente der Sozialen Marktwirtschaft:

1. Ein starker Staat, eine entscheidungsfreudige und durchsetzungsfähige Politik sorgt für einen fairen Ordnungsrahmen durch Sozialgesetze, gesetzliche Regelungen für Arbeitsmarkt und Beschäftigungsverhältnisse, ein faires Steuer- und Abgabensystem sowie gesetzliche Regelungen für einen fairen Wettbewerb (Vermeidung von Marktmissbrauch durch Kartelle oder Monopole!).
2. Chancen für Tüchtigkeit, Leistung und unternehmerisches Risiko durch attraktive Investitionsbedingungen und wirtschaftliche Dynamik.
3. „Herzstück“ der Sozialen Marktwirtschaft ist das Prinzip der Partnerschaft:
 - a) Partnerschaft zwischen den Organisationen der Arbeitgeber und der Unternehmer. Österreich wurde „berühmt“ durch sein ausgeprägtes und intensiv gelebtes Modell der „Sozialpartnerschaft“.
 - b) Partnerschaft aber auch innerhalb der Betriebe zwischen Unternehmensführung bzw. Betriebsleitung und den Mitarbeitern bzw. deren Vertretern.

Geänderte Situation seit 1990

Seit etwa 1990 erleben wir in Europa eine völlig andere Entwicklung.

Warum?

1. Durch die zunehmende weltweite Dominanz einer aggressiven und unduldsamen Ideologie des sogenannten „Neoliberalismus“. Im Klartext geht es dabei um eine Perversion von Wirtschaft: Die Zuspitzung von „Wirtschaften“ auf kurzfristigen und maximalen Profit als alleiniges Ziel!
2. Der Zusammenbruch des Kommunismus führte zum „Siegeszug“ des Kapitalismus: „Marktwirtschaft ohne Adjektive“.
3. Die technologische Revolution im Bereich der Informationstechnologie mit der Schaffung des Internet und die gleichzeitige völlige Liberalisierung der globalen Finanzmärkte schuf eine völlig neue Situation: Eine globale Geldwirtschaft um der Geldwirtschaft willen. Mehr als 95 % der globalen Kapitaltransaktionen haben nichts mehr mit internationalem Handel bzw. mit Produktion zu tun, sondern dienen ausschließlich der Maximierung von Kapitalgewinnen. Nach Schätzungen der Oesterreichischen Nationalbank wurden im Jahr 2004 jeden Tag Devisentransaktionen im Umfang von 1.700 Mrd.US\$ getätigt!

GIER und SPEKULATION können sich ungehemmt ausleben.

Die Folgen sind alarmierend:

- Die Welt gerät immer mehr aus dem Gleichgewicht;
- eine der Folgen ist der bereits eingetretene Klimawandel als Folge einer hemmungslosen Belastung der Atmosphäre;
- die Ausbeutung von Milliarden Menschen als „Arbeitsklaven“ einer entfesselten globalen Ökonomie;
- daraus resultiert ein unerträglich unfairer globaler Wettbewerb mit immer stärkerem Druck auf Arbeitnehmer und die regional gebundenen Unternehmen bei uns in Europa;
- jene Bereiche der Wirtschaft mit den allergrößten Gewinnen – transnationale Konzerne und global agierendes Kapital – können sich der Steuer- und Abgabepflicht weitgehend entziehen, was eine der Ursachen für die zunehmende Finanznot in den öffentlichen Haushalten und die Finanzierung der Gemeinwohlleistungen (Sozial- und Gesundheitssysteme, Bildung, Infrastruktur etc.) ist.
- **Diese** Art von Globalisierung - angetrieben vom Kapitalprofit und von einem exzessiven Freihandel **ohne** Rücksicht auf Produktionsbedingungen - führt in verschiedener Weise zur Katastrophe:

ökologisch,
sozial,
ökonomisch,
politisch,
kulturell,
religiös.

Daher: Wir brauchen – auch auf globaler Ebene – wieder **p o l i t i s c h e** Gestaltung!

Die Politik muss zu **I H R E R** Verantwortung zurückfinden: Sie muss faire Spielregeln festlegen und dafür sorgen, dass diese Spielregeln auch eingehalten und durchgesetzt werden!

Ökosoziale Marktwirtschaft als Modell

Das derzeit überzeugendste und in sich schlüssigste Modell für einen neuen politischen Ordnungsrahmen ist das Konzept der **Ökosozialen Marktwirtschaft!**

Dieses Modell wurde von mir und einer Reihe von Freunden zwischen 1987 und 1991 entwickelt.

Wichtige Stationen waren:

- + Das Manifest für eine ökosoziale Agrarpolitik 1987;
- + der Grundsatzbeschluss für die Ökosoziale Marktwirtschaft 1989;
- + der Beschluss der Europäisch-Demokratischen Union für die Durchsetzung der Ökosozialen Marktwirtschaft in Europa 1991.

Spätestens ab 1993 wurde das Modell der Ökosozialen Marktwirtschaft auch in Europa durch die global anrollende Welle des Neoliberalismus immer mehr an den Rand gedrängt.

Einschneidende Ereignisse waren:

- Die Durchsetzung der totalen Liberalisierung der globalen Finanzmärkte;
- die Schaffung der Welthandelsorganisation 1994;
- der „Siegesszug“ der sogenannten „New-Economy“ in Form einer riesigen „Spekulationsblase“ („Hype“).

Heute ist das Modell der Ökosozialen Marktwirtschaft aktueller denn je!

Und zwar nicht nur innerhalb einzelner Nationalstaaten bzw. als ordnungspolitische Orientierung für Europa, sondern immer stärker auch als Konzept für einen funktionsfähigen Ordnungsrahmen für eine globalisierte Wirtschaft.

Heiner GEISLER, langjähriger Generalsekretär der CDU, schrieb in einem aufrüttelnden Kommentar in der Zeitschrift „DIE ZEIT“:

„Nur Dummköpfe und Besserwisser können den Menschen weismachen wollen, man könne auf die Dauer Solidarität und Partnerschaft in einer Gesellschaft aufs Spiel setzen, ohne dafür irgendwann einen politischen Preis bezahlen zu müssen. Warum wird tabuisiert und totgeschwiegen, dass es eine Alternative gibt zum jetzigen Wirtschaftssystem: eine internationale sozial-ökologische Marktwirtschaft mit geordnetem Wettbewerb?“

Was ist Ökosoziale Marktwirtschaft?

Ökosoziale Marktwirtschaft ist die logische Weiterentwicklung der Sozialen Marktwirtschaft für die Erfordernisse des 21. Jahrhunderts.

Heute geht es um einen neuerlichen Qualitätssprung:

Eine Synthese zwischen Ökonomie, Ökologie und Sozialem zur Erzielung einer friedensfähigen Überlebensstrategie für die Menschheit und als Voraussetzung für politischen und wirtschaftlichen Mehrwert!

Die Konsequenz:

Ökonomie, Soziales und Ökologie schaffen das neue „strategische Dreieck“ für das 21. Jahrhundert.



Entscheidend ist die richtige Balance zwischen diesen drei Eckpunkten. Diese Balance immer wieder neu anzustreben, ist vorrangige Aufgabe der Politik und der Sozialpartner.

Ökosoziale Marktwirtschaft bedeutet daher nicht idyllische Harmonie, sondern ein stetes Ringen zwischen den politischen Kräften und den Sozialpartnern um einen vernünftigen Ausgleich der verschiedenen Interessen im Sinne der angesprochenen Balance.

Ökosoziale Marktwirtschaft erfordert daher eine starke, entscheidungsfreudige und durchsetzungskräftige Politik! Gefragt ist nicht ein schwacher Staat, gefragt sind Institutionen auf nationalstaatlicher, europäischer und globaler Ebene zur Schaffung und Durchsetzung fairer Spielregeln im Sinne eines tragfähigen Ordnungsrahmens.

Ökosoziale Marktwirtschaft konkret

Was bedeutet Ökosoziale Marktwirtschaft im Konkreten?

1. Wirtschaft:

Es geht darum, Anreize zu schaffen für

- + Innovation, unternehmerisches Handeln;
- + Werte schaffen statt Spekulation;
- + Förderung von Investitionen in die Zukunft.

In erster Linie geht es also darum, im Sinne einer wettbewerbsstarken und leistungsorientierten Wirtschaft unnötige gesetzliche und bürokratische Barrieren abzubauen, für fairen Wettbewerb innerhalb der Europäischen Union und auf globaler Ebene zu sorgen sowie das Steuer- und Abgabensystem zugunsten einer „werteschaffenden Wirtschaft“ weiterzuentwickeln.

2. Soziale Solidarität:

- + Vorrangig geht es um die Durchsetzung eines „richtigen Mix“ zwischen
 - staatlicher Sozialpolitik und institutionellen Sozialeinrichtungen einerseits sowie
 - mehr Förderung und Unterstützung für private Einrichtung zur bestmöglichen Bewältigung neuer sozialer Herausforderungen (zB Betreuung pflegebedürftiger Personen!)
 - und die Förderung der Familien, um wieder zu einer „kinderbejahenden Gesellschaft“ zu gelangen.
- + Die Finanzierungssysteme für Soziales und Gesundheit müssen „neu gedacht“ und grundlegend weiterentwickelt werden – das Ziel muss eine wesentlich breitere Bemessungsgrundlage sein!
- + Soziale Solidarität ist im 21. Jahrhundert nicht mehr denkbar ohne eine weltweit gelebte soziale Solidarität!

3. Ökologie, nachhaltige Entwicklung

Der Grundsatz muss lauten: Nachhaltigkeit muss wirtschaftlich belohnt und attraktiv gemacht werden! Derzeit ist nachhaltiges Handeln vielfach mit ökonomischen Nachteilen verbunden bzw. werden Umweltbelastung und Ressourcenzerstörung ökonomisch begünstigt!

Nachhaltig wirtschaftlich belohnen heißt zB:

- + Strikte Kostenwahrheit in Bezug auf Ressourcenverbrauch und Umweltbelastung;
- + striktes Verursacherprinzip: Wer die Umwelt belastet bzw. begrenzte Ressourcen verbraucht, muss dafür einen international akkordierten Preis bezahlen;

- + Steuern, Abgaben und Förderungssysteme müssen zugunsten der Nachhaltigkeit umgestellt werden;

dasselbe gilt für gesetzliche Regelungen und bürokratische Abläufe;

- + in Zeiten des globalen Handels brauchen wir Transparenz und Produktwahrheit: WO, WIE und unter welchen Bedingungen wurde ein Produkt erzeugt?

Von ganz entscheidender Bedeutung für die Durchsetzung Ökosozialer Marktwirtschaft ist, dass man beginnen muss, immer in drei Ebenen zu denken und zu handeln:

- Auf der Ebene Nationalstaat, der noch immer die weitaus meisten Regelungen zu treffen hat;
- auf der Ebene EU, in der faire Spielregeln und Ordnungsrahmen für einen EU-Binnenmarkt zu schaffen sind; andererseits müssten zentralistische Detailregelungen im Sinne der Subsidiarität und der eigenständigen Lebensgestaltung vor Ort abgebaut werden;
- von immer größerer Bedeutung wird die globale Ebene. Dabei geht es vorrangig um die Schaffung und Durchsetzung von
 - o Sozialstandards,
 - o Umweltstandards,
 - o Transparenz in den Entscheidungsprozessen.

Ökosoziale Marktwirtschaft in Europa

Nun, wo stehen wir mit dem Konzept der Ökosozialen Marktwirtschaft in Europa?

Einiges ist in den vergangenen 10 Jahren gelungen, einiges hat sich verschlechtert, sehr vieles fehlt nach wie vor!

Einige Stichworte für Ansätze von Ökosozialer Marktwirtschaft innerhalb der EU:

1. Europäisches Modell der Landwirtschaft;
2. EU-Nachhaltigkeitsstrategie von Göteborg 2001;
3. „Ökosoziale Modelle“ in unterschiedlicher Ausprägung – insbesondere das skandinavische Modell, das niederländische Modell sowie die politischen Modelle in Deutschland und Österreich weisen Elemente von Ökosozialer Marktwirtschaft auf.

4. Die Zusammenführung der „Lissabon-Strategie“ für Wachstum und Beschäftigung mit der „Göteborg-Strategie“ für Nachhaltigkeit wäre gleichbedeutend mit Ökosozialer Marktwirtschaft.
5. EU-Verfassungsentwurf:
Im EU-Verfassungsentwurf ist explizit vom Ziel einer „Sozialen Marktwirtschaft mit effizientem Umweltschutz“ die Rede.
6. „Europäisches Lebensmodell“
Bei aller Unterschiedlichkeit zwischen den einzelnen Staaten gibt es ein „europäisches Lebensmodell“, welches uns beispielsweise von den USA bzw. vom Fernen Osten unterscheidet und das eben mehr auf soziale Sicherheit und Nachhaltigkeit setzt.

Das Ziel:

Mehr Wachstum, um den Wohlstand und die Sozialsysteme abzusichern und gleichzeitig auf ökologische Nachhaltigkeit achten:

Gewissermaßen eine Ökosoziale Marktwirtschaft auf Europa ausgedehnt.

7. „Der europäische Konsens“
Im Dezember 2005 wurde die gemeinsame Erklärung über die „Entwicklungspolitik der Europäischen Union“ beschlossen, welche ganz konkret die Grundgedanken des Projektes: „Global Marshall Plan für eine weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft“ beinhaltet.

Die Stichworte für diese EU-Strategie lauten:

- + Verknüpfung von Entwicklung und Sicherheit;
- + Entwicklung und Migration;
- + Entwicklung und Handel;
- + Entwicklung und Umwelt;
- + Entwicklung und soziale Dimension der Globalisierung.

Europa gerät immer mehr unter Druck

Jedenfalls: Europa hat – noch? – „Restbestände“ von Sozialer Marktwirtschaft bzw. neue Ansätze von Ökosozialer Marktwirtschaft.

Aber: Europa gerät immer stärker unter Druck!

Die Frage lautet:

Kommen auch bei uns „chinesische Verhältnisse?“

Dazu der Staatsgründer von Singapur mit einer Aussage in Richtung Europa:

„Die gemütliche Welt in Europa, die Sie sich nach dem 2. Weltkrieg geschaffen haben, ist zu Ende – ob Sie es wollen oder nicht. Dieses System zerbrach in dem Augenblick, wo sich über 2 Milliarden Menschen dem Wettbewerb anschlossen – 1 Milliarde in China und 1 Milliarde in Indien.“

Auf den Punkt gebracht: Dient Globalisierung der „Anpassungen nach unten“?

Mit der Konsequenz:

- Die 3 Milliarden Arme auf der Welt bleiben arm;
- der Mittelstand wird arm;
- einige Tausend werden unverschämt reich.

Laut Forbes-Magazin stieg die Zahl der „Dollar-Milliardäre“ zwischen 2003 und 2006 von 476 auf 793 Menschen – das Vermögen dieser 800 Menschen wuchs von 1.400 Mrd.US\$ im Jahr 2003 auf 2.500 Mrd.US\$ im Jahr 2006.

Das Ziel: eine gerechtere Welt

Das Ziel A L L E R Menschen, die für Gerechtigkeit und Menschenwürde sind, muss lauten:

Globalisierung hat nur dann einen Sinn und ist nur dann zu rechtfertigen, wenn sie dazu dient, für alle Menschen auf unserem Globus menschenwürdige Lebensbedingungen zu schaffen!

**Und das in Verbindung mit einem fairen Wettbewerb;
einer fairen Arbeitsteilung;
einem fairen Miteinander!**

Der Schlüssel dazu lautet:

Wir brauchen eine Globalisierung mit fairen Spielregeln!

Daher: Globalisierung braucht einen durchsetzbaren und anwendbaren Ordnungsrahmen!

Dazu sagte die deutsche Bundeskanzlerin Angela MERKEL beim Weltwirtschaftsforum 2006 in Davos:

„Wir stehen vor der Herausforderung – dieser Herausforderung muss sich Politik stellen – die Globalisierung zu gestalten. Die Ängste der Menschen rühren zum großen Teil daher, dass sie das Vertrauen darauf verloren haben, dass Politik die Folgen der Globalisierung gestalten kann. Deshalb bin ich überzeugt davon, dass Politik auch in Zeiten der Globalisierung einen Gestaltungsauftrag hat.“

Welchen Ordnungsrahmen wollen wir?

Wir – die Global Marshall Plan Initiative – wollen die Durchsetzung und Realisierung einer weltweiten Ökosozialen Marktwirtschaft.

Das bedeutet nicht, dass allen Staaten die gleiche Wirtschaftspolitik aufoktroziert werden soll, sondern es geht darum, einen geistigen Paradigmenwechsel durchzusetzen:

Überall auf der Welt sollte das Prinzip der Balance gelten:

Wirtschaft nicht als Selbstzweck, sondern im **D i e n s t** des Gemeinwohls und im Dienste der Menschen!

Das Ziel müssten weltweit hochentwickelte Gesellschaften mit hoher Lebensqualität sein.

Die „Preisfrage“ lautet nun: Wie schaffen wir diesen weltweiten Paradigmenwechsel von einer profitgetriebenen Wirtschaft zu einer weltweiten Ökosozialen Marktwirtschaft?

Nach Auffassung der Global Marshall Plan Initiative kann das nur gelingen, wenn dieses Ziel im Interesse möglichst Vieler liegt:

Wir brauchen eine WIN-WIN-Strategie für „Süd und Nord“, für die ärmeren Länder auf der einen Seite und die hochentwickelten Gesellschaften auf der anderen Seite!

Diese Idee ist das „Herzstück“ des Projektes:

Global Marshall Plan für eine weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft.

Unsere Initiative wurde im Mai 2003 auf Anregung von Franz Josef RADERMACHER von nur 15 Menschen ins Leben gerufen.

In der kurzen Zeit seither haben wir durch unsere Initiative etwa 2.000 Vorträge gehalten, 10 Bücher produziert, waren bei vielen globalen Ereignissen präsent und konnten vielfältige Kontakte zu Entscheidungsträgern herstellen.

Der Kerngedanke des Projektes „Global Marshall Plan für eine weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft“ ist die Zusammenführung von partnerschaftlicher Entwicklungszusammenarbeit mit der Durchsetzung eines fairen Ordnungsrahmens für die globalisierte Wirtschaft zu einer gemeinsamen Strategie! Das unterscheidet die Global Marshall Plan Initiative von vielen anderen begrüßenswerten Einzelinitiativen und Einzelprojekten.

Die Untrennbarkeit dieser beiden Komponenten ist unerlässlich für eine globale „WIN-WIN-Strategie“ mit der Aussicht, die derzeitige Pattsituation auf globaler Ebene aufgrund der Konfrontation gegensätzlicher Interessen zu überwinden.

Das Um und Auf ist daher die sogenannte „Zwei-Säulen-Philosophie“ des Projektes „Global Marshall Plan für eine weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft“.

1. Säule: Global Marshall Plan - faire Entwicklungschancen für Alle!

- Ø Rasche Realisierung der UN-Millenniums-Entwicklungsziele als erster Schritt.
- Ø Notwendige Mittelaufbringung: Unterstützung des „0,7%-Zieles“. Angestrebt wird eine innovative und ordnungspolitisch wünschenswerte Mittelaufbringung, beispielsweise durch eine geringfügige Abgabe auf global gehandelte Finanzprodukte.
- Ø Für teilnehmende Länder am Projekt Global Marshall Plan sollen einzuhaltende Kriterien entwickelt werden (rechtmäßige Regierung, Kampf der Korruption, Transparenz, Einhaltung der Menschenrechte etc.)
- Ø Im Mitteleinsatz zunächst Priorität für die Erreichung der Millennium-Entwicklungsziele, strikte Anwendung des Bottom-up-Prinzips.

2. Säule: Weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft - fairer globaler Wettbewerb

- Ø Weltweite Partnerschaft, Balance, gleiche Augenhöhe etc. sind Zielvorstellungen, ebenso wie mittelfristig die Herbeiführung weltdemokratischer Prozesse und die Durchsetzung von Weltbürgerrechten.
- Ø Verbindliche und für alle verpflichtende soziale und ökologische *Standards. Als erster Schritt: Implementierung bestehender Standards in Wechselwirkung mit der WTO etc.*
- Ø Bessere Regeln für globale Finanzmärkte, um das Risiko der Spekulation gegenüber einzelnen Volkswirtschaften bzw. die Stabilität von Währungen einzugrenzen
- Ø Weltweit koordinierte Steuerpolitik: Ausschaltung von Steueroasen, Kontrolle von Offshore-Bankplätzen, vergleichbare Besteuerung der Einkommen aus Erwerbsarbeit und Kapitalrendite.
- Ø Ziel einer weltweiten Ökosozialen Marktwirtschaft ist die Realisierung eines weltweiten Kohäsionsprinzips – ähnlich dem der EU – sowie ein „weltweiter Finanzausgleich“ zur effizientesten Finanzierung der Welt-Gemeinwohlerfordernisse.
- Ø „Wohlstand für alle“ – aber weltweit und auf Basis ökologischer Nachhaltigkeit. Daher ist die weltweite Durchsetzung des Verursacherprinzips und der ökologischen Kostenwahrheit ein Kernelement weltweiter Ökosozialer Marktwirtschaft.

Arbeitsprinzip der Global Marshall Plan Initiative

Das Besondere an der Global Marshall Plan Initiative sind zwei Dinge:

1. Wir sind eine konstruktive Initiative, wir sind für Gerechtigkeit, für einen fairen und praktizierbaren globalen Ordnungsrahmen.

Dabei geht es um Prinzipien der christlichen Soziallehre, angewandt auf die Erfordernisse des 21. Jahrhunderts:

- + Personalität – Menschenwürde;
 - + Solidarität – weltweite Gerechtigkeit;
 - + Subsidiarität – Global Governance u n d Hilfe zur Selbsthilfe;
 - + Schöpfungsverantwortung.
2. Wir verfolgen eine machbare Konzeption mit dem Ziel, pragmatische Umsetzungsschritte zu realisieren.

Die Global Marshall Plan Initiative arbeitet daher auf

ZWEI AKTIONSEBENEN:

1. Wir bemühen uns im Rahmen unserer Möglichkeiten um intensive Kontakte zu Top-Entscheidungsträgern auf nationalstaatlicher, europäischer und globaler Ebene: EU, UNO, WTO, nationale Regierungen und Parlamente.

Der Schwerpunkt unserer Bemühungen richtet sich derzeit auf Deutschland mit seiner „Doppelpräsidentschaft“ im Jahr 2007: EU-Ratspräsidentschaft und Vorsitz in der G8 – der Gruppe der großen Industriestaaten.

In diesem Sinne sind die geplanten Schwerpunkte der deutschen G8-Präsidentschaft überaus bemerkenswert und Hoffnung gebend:

In Stichworten:

- + Abbau der globalen Ungleichgewichte;
- + Transparenz der Finanz- und Kapitalmärkte;
- + nachhaltiger Umgang mit Ressourcen – Energieeffizienz und Klimaschutz;
- + Schwerpunkt AFRIKA: Gute Regierungsführung, nachhaltige Investitionen, Frieden und Sicherheit; Stärkung der afrikanischen Gesundheitssysteme, Kampf gegen HIV/Aids;
- + Kooperation mit großen Schwellenländern.

Diese ambitionierte Agenda Deutschlands ist zum Teil vielleicht auch ein Ergebnis unserer Bemühungen und insbesondere der intensiven Kontakte unserer Freunde in Deutschland zu den handelnden Akteuren.

2. Breite Bewegung der Bewusstseinsbildung von unten!

- + Viele eigenständige Aktivitäten;
- + vielfältige Partnerschaften;
- + Schneeballeffekt mit entsprechender Multiplikatorwirkung.

Das Ziel der Global Marshall Plan Initiative ist ambitioniert:

In etwa 5 Jahren sollte es rund um den Globus etwa 10.000 Organisationen geben, welche durch eigenständige Aktivitäten in einer guten Vernetzung auf Basis der Informationstechnologie weltweit als Träger der Global Marshall Plan Initiative agieren!

In diesem Zusammenhang haben die christlichen Kirchen eine besondere Herausforderung und Verantwortung!

Gerade die Katholische Kirche ist in ihrer Ausrichtung und in ihren Strukturen GLOBAL!

Sie hat geradezu ideale Strukturen;

sie hat hohe soziale Kompetenz und Glaubwürdigkeit!

Gerade für die christlichen Kirchen gilt:

Ökosoziale Marktwirtschaft ist angewandte christliche Soziallehre für das 21. Jahrhundert!

Die Global Marshall Plan Initiative setzt auf Gemeinsamkeiten!

- + Das gemeinsame Anliegen zwischen Gewerkschaften und den Organisationen der kleinen und mittleren Unternehmen;
- + das gemeinsame Anliegen und die konstruktive Zusammenarbeit verschiedener politischer Kräfte wie Christdemokraten, Sozialdemokraten, Grün-ökologische Bewegungen und Liberale Bewegungen im Sinne von Humanismus und Menschenwürde;
- + das gemeinsame Anliegen von Kirchen, Initiativen der Entwicklungszusammenarbeit und Nicht-Regierungsorganisationen.

Insgesamt gilt: Die „Zivilgesellschaft“ mit vielen engagierten Menschen und engagierten Nicht-Regierungsorganisationen wird zu einem immer wichtigeren Faktor für langfristige, verantwortungsvolle und globale Politikgestaltung!

Für dieses gemeinsame Anliegen will die Global Marshall Plan Initiative eine faire Arbeitsplattform bieten.

Die Global Marshall Plan Initiative will keine neue Großorganisation werden – was uns verbindet, das ist die gemeinsame Idee, das ist der Einsatz für mehr Gerechtigkeit und eine faire Gestaltung von Globalisierung.

JEDER kann und soll SELBST etwas tun!

- + Informationsveranstaltungen organisieren!
- + Projekte entwickeln – insbesondere Partnerschaften mit Ländern der dritten Welt;
- + Öffentlichkeitsarbeit betreiben in Form von Leserbriefen, Artikeln etc.;
- + Verantwortungsträger kontaktieren und informieren....

Das Ziel:

Wohlstand für die gesamte Menschheit durch faire Entwicklungschancen und eine weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft.

Die Vision:

Weltweit Gerechtigkeit, Friede und nachhaltige Entwicklung